

Der Schilderwald

gehört zur deutschen Industrie, auch wenn der Branchenfremde ihn meistens gar nicht zur Kenntnis nimmt. Und gerade in der Hüttenindustrie, dem Bergbau, der Baustoffindustrie und der Chemie nimmt er oft einen Umfang an, der einem ADAC- Funktionär den Kamm schwellen läßt. Denn dieser Verein schlägt ja schon sein Jahrzehnten die Propagandatrommel mit dem Spruch von der "Durchforstung des Schilderwaldes", denn der Schilderwald beeinträchtigt ja nach Ansicht des ADAC den Freien Bürger bei der Ausübung seines verfassungsmäßigen Grundrechtes auf Freie Fahrt. Ob das der Fall ist oder nicht, muß ich hier dahingestellt sein lassen, denn sonst komme ich vom Thema ab.

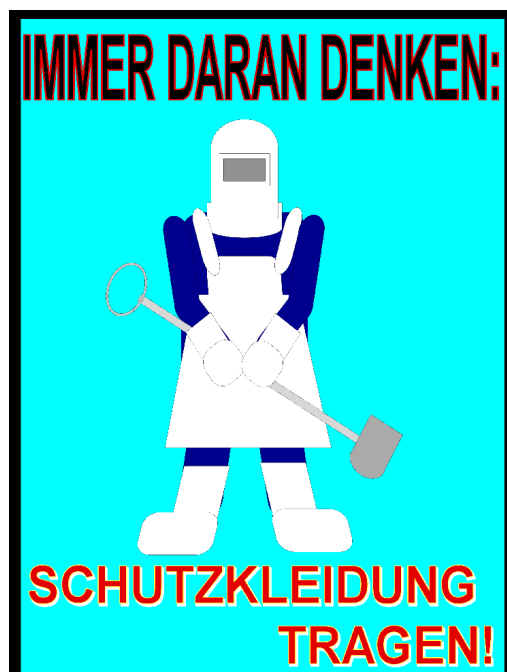
Der Schilderwald in der Industrie dagegen hat auf jeden Fall seinen Sinn, besonders in den Branchen, die ich genannt habe. Denn hier handelt es sich um gefahrgeneigte Betriebe mit hohem Unfallrisiko, und darum ist es hier angebracht, vor Unfallrisiken zu warnen und Mitarbeiter und Besucher vor möglichen Gefahren zu warnen. Montanindustrie, Chemie und Baustoffindustrie sind außerdem Branchen, in denen die werkseigenen Bahnbetriebe eine bedeutende Rolle spielen und das macht sie für den Eisenbahnfreund als Vorbild interessant- das ist schon ein Grund, um auf den Wald der Unfallverhütungs- Schilder in diesem Bereich näher einzugehen.

Und außerdem erlauben es die Schilder, dem Bahnbetrieb im Modell noch etwas vom Lokalkolorit des Vorbildes mitzugeben und das Modell auch deutlicher zeitlich einzuordnen (der politisch korrekte "Kechichtshistoriker" der Nürnberger Schule nennt das ja "Epochengerechtigkeit"...).

Das Schild "Achtet auf die Gasgefahren" ist typisch für eine Ruhr- Hütte der Nachkriegsjahre, während das Schild mit der Schutzkleidung typisch für die Hütten- und Gießerei- Branche der Jahre von 1955 bis heute ist - um 1955 wurden die "knitterfreien Hüte" und die alubeschichteten Schutzanzüge für Schmelzer eingeführt.

Achtet auf die Gasgefahren!

Dieses Warnschild in der typischen 1940er- Jahre- Schrift "Geo Slab" hing früher an fast jedem Gebäude im Dortmunder Hochofenwerk Phönix- auf der "Stahlseite" im Internet ist noch ein Beispiel davon zu sehen. In einer Eisenhütte warnte es vor den Gefahren des Kohlenmonoxids im Gichtgas, in einer Buntmetallhütte wird es vor Vergiftungsgefahr durch Arsen, Chlor und Schwefel warnen müssen. Die erkennt man zwar an ihrem Geruch, aber Konzentrationen, die man riechen kann, können schon lebensgefährlich sein...



Das Schild "Willst du Gleise überschreiten..." ist typisch für die 1960er Jahre- die heute als reichlich plump empfundene Duzerei und die Schrift sind noch typisch 50er Jahre, während die Gestaltung schon gewisse Elemente der Pop Art erkennen läßt und auch das Logo der Berufsgenossenschaften Ende der 1960er eingeführt wurde.



Das Schild "Nur unfallfreie Arbeit ist gute Arbeit" ist überliefert aus Veröffentlichungen der Dortmunder Hoesch AG aus den späten 1950ern- damit kann man ein Modell schon örtlich und zeitlich genau datieren. Das Schild existierte noch bis zum bitteren Ende der Stahlerzeugung in Dortmund 2001 und einzelne Stücke könnten bei Nachfolgefirmen von Hoesch durchaus noch vorhanden sein. Denn man sollte immer bedenken, daß es draußen in der bösen Welt keine Epochen- Kechichtshistoriker gibt, die die Entfernung von Schildern wegen mangelnder "Epochengerechtigkeit" verlangen.



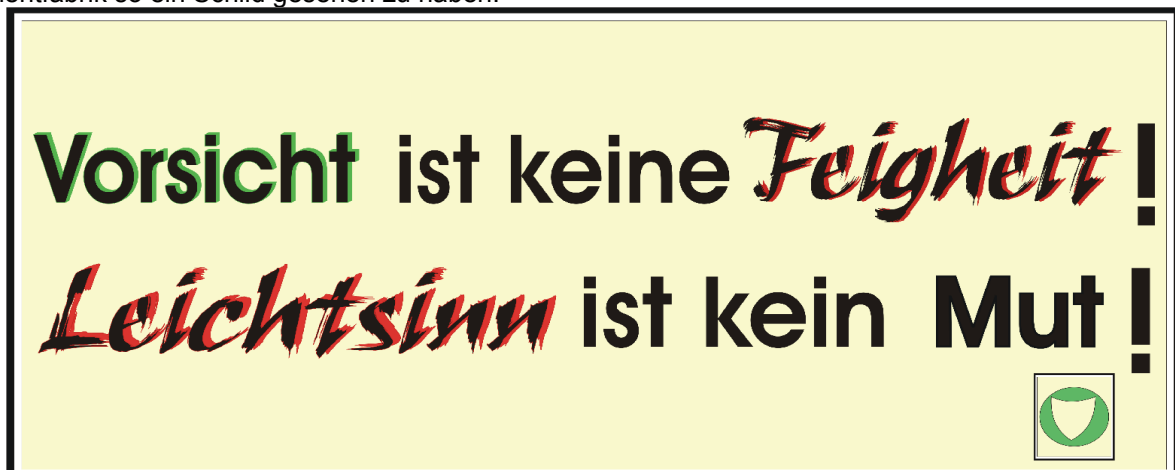
Die Parole von der sozialistischen Arbeit lässt sich noch genauer örtlich und zeitlich datieren- sie ist auf Bildern aus der Maxhütte Unterwellenborn/ Thüringen aus dem Jahre 1961 nachgewiesen. Im Modell wäre dieses Schild also etwas für den H0e- Spezi, der es als Hintergrund für seine neue V10C einsetzen will. Er kann auch die Lok selbst mit so einem Schild behängen- offizielle Werksbilder der Maxhütte aus den 1960er Jahren belegen solche Dekorationen.



"Sicherheit geht vor" ist eine recht gelungene Eindeutschung des amerikanischen "Safety First" und dieser Spruch wird seit den 1950er Jahren bei der VOEST- Alpine in Ösi- Land verwendet.



"Vorsicht ist keine Feigheit" ist eine Parole des Verbandes der Berufsgenossenschaften aus den 1950er Jahren- das Schild zeigt auch noch das alte Logo des Verbandes, das Ende der 1960er abgeschafft wurde. Auch die Pinselschrift ist zeittypisch, aber in stilleren Winkeln westdeutscher Industriebetriebe könnte so ein Schild noch heute hier und da hängen. Ich kann mich jedenfalls erinnern, noch um 1995 in Beckum in einer Zementfabrik so ein Schild gesehen zu haben.



Das viersprachige Warnschild in Deutsch, Serbokroatisch, Spanisch und Türkisch stammt aus den späten 1960ern und hing noch um 2000 bei der Duisburger Kupferhütte- es ist typisch für die Zeit, als man in den Chefetagen entdeckte, daß die "Fremdarbeiter" (diesen Ausdruck hörte man bis 1968 noch recht oft) erstens lesen und schreiben konnten und zweitens planten, sich in Diesem Unserem Lande längerfristig einzurichten.



Das Schild aus Ibbenbüren schließlich stammt deutlich erkennbar aus der wilhelminischen Zeit- es warnte vor dem Betreten des Bahnkörpers der 381- mm- spurigen Grubenbahn, als hier noch der Seilbetrieb herrschte. Die erste Lok kam hier ja erst 1907 in Betrieb, und ab 1918 war die Berginspektion Ibbenbüren nicht mehr königlich. Mit der Gründung der Preußag AG 1925 dürften diese Schilder dann bald verschwunden oder umlackiert worden sein.

